

Tr. 184.
bemitteles
den,
Lehrerinnen-
stadt eine
e gegen
Kinder
ar: oder
- Ueber
e Adresse:
y-Küküllö-
62) 3-3

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration
dieses Blattes (Sintergasse 9)
angenommen;
jerner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Opeklik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max
Angenfeld & Emeric Lesser),
H. Schalek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 Kr., das
zweite Mal 6 Kr., das dritte Mal
5 Kr. 5 H., ercl. der Stempel-
gebühr a 30 Kr.

Verlag: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stiel, Buchhändler; in Székely bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 185. Germanstadt, Freitag den 13. August 1897. 113. Jahrgang.

Rußland und Japan.

Petersburg, im August.
Zu den vielen Gründen, welche Rußland den griechisch-türkischen Friedensschluß auf das Lebhafteste wünschen lassen, gehört auch die politische Situation in Ostasien. Unmittelbare Schwierigkeiten sind zwar hier von Seiten Japans nicht zu fürchten, aber man sagt sich in Petersburg doch, daß Japan, welches Korea wegen eines tiefen Groll gegen Rußland zurückhalten hat, etwaige Verwickelungen Rußlands auf der Balkanhalbinsel sofort dazu benutzen würde, um im fernem Osten recht unangenehm zu werden.

Ebenso wie die europäischen Großmächte, ist auch Japan in der Rüstungsfrage bemüht, auf der Höhe der Zeit zu stehen. Die japanische Flotte ist nach dem letzten Kriege noch leidlich gut geblieben, die Schiffe, welche Beschädigungen erlitten hatten, sind mittlerweile ausgebessert worden, dazu kommt die Vermehrung der Flotte durch die erbeuteten chinesischen Schiffe, und endlich verwendet Japan jetzt den größten Theil der großen chinesischen Kriegskasse, um sich zu Lande und zu Wasser militärisch stark zu machen.

Wenn erst in einigen Jahren die jetzt in England und anderwärts in Bau gegebenen Kriegsschiffe fertig sein werden, wird Japan der Anzahl der Schiffe nach eine so imposante Kriegsflotte besitzen, daß, um ihr die Spitze zu bieten, Rußland seine Schwarzmeer- und Baltische Flotte in dem Stillen Ocean concentriren müßte. Daran ist natürlich für absehbare Zeit gar nicht zu denken, da zu derartigen „uferlosen“ Flottenplänen in Rußland die Geldmittel nicht ausreichen. Rußland wird daher im Stillen Ocean immer durch die Qualität seiner Marine das Manco in der Quantität auszugleichen haben. Für die nächste Zukunft gibt man sich in dieser Beziehung auch keiner besonderen Sorge hin. Der Besitz einer großen Anzahl von Kriegsschiffen ist noch lange nicht dasselbe, wie der Besitz einer guten Marine. Um ein gutes, für einen mit europäischem Ernst geführten Krieg brauchbares Flottenpersonal heranzubilden, braucht selbst Japan noch sehr lange Zeit, wenn auch andererseits nicht verkannt werden soll, daß Japan, wie in Allem, so auch in der militärischen Ausbildung überraschend schnelle Fortschritte macht und auch schon heute über eine ganz beachtenswerthe Artillerie verfügt.

Mit den moralischen Imponderabilien, welche im Leben der Völker zuweilen eine große Rolle spielen, müssen wir besonders in Bezug auf Japan rechnen. Die Stimmung der Bevölkerung Japans ist eine durchaus aggressive. Die Japaner sind nun einmal die Franzosen des Ostens, das heißt unerbittlich ehrgeizig und zu risikanten Unternehmungen leicht bereit. Schon eine Kleinigkeit genügt, um Japan sofort eine aggressive Haltung einnehmen zu lassen. Wir haben dieses noch neulich in der Hawaii-Affaire gesehen, wo Japan gar nicht übel Lust hatte, gegen die selbstbewußten Dankes der Vereinigten Staaten einen recht drohenden Ton anzuschlagen.

Die gegenwärtige Regierung Japans besteht aus kühnen und unternehmungslustigen Staatsmännern, welche vollständig mit dem Strome der öffentlichen Meinung schwimmen und fähig sind, das Land bei der ersten besten Gelegenheit in einen Krieg zu verwickeln. Die mageren Resultate, welche der Krieg mit China nach allen enormen Opfern ergeben hat, lassen Japan nicht zur Ruhe kommen. Japan sucht nach einer Compensation für seine Opfer und denkt noch wie vor, diese in erster Linie in Korea zu finden. Wenn Rußland in dieser Angelegenheit nicht einige Concessionen macht, so wird dasselbe in seiner ostasiatischen Politik stets mit der unersöhnlichen Feindschaft Japans zu rechnen haben, zumal auch die englische Diplomatie es sich angelegen sein lassen wird, die japanische Wunde stets offen zu erhalten. Der Weg der Concessionen ist aber für Rußland ein zu gefährlicher. Jede Concession würde in Japan nur den Durst nach noch mehr erwecken und das japanische Machtgefühl in's Ungemessene steigern.

Die Japaner wollen jetzt den Versuch machen, die Insel Formosa mit Hilfe der Eingeborenen selbst zu pacifizieren. Es soll zunächst für diesen Zweck eine einheimische Miliz von 800 Mann errichtet werden; aufgenommen werden in dieselbe nur Eingeborene der Küstenstriche der Insel, welche weniger wild und den Japanern weniger feindlich sind, als die Bewohner des inneren gebirgigen Formosa. Die Milizsoldaten (alles Freiwillige) sollen einen Monatsgehalt von 5-6 Yen erhalten; es wird ihnen gestattet, den Jopf und ihre chinesische Kleidung beizubehalten, so daß sie sich kaum von den japanischen Truppen unterscheiden werden. In japanischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß auch der Umstand nicht wenig zur Consolidierung der Verhältnisse in Formosa beitragen wird, daß die begüterten Chinesen fast sämtlich die Insel verlassen, weil sie nicht japanische Unterthanen werden wollen. Die Zahl dieser Emigranten beträgt bereits über 3500.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 12. August.

Das Abgeordnetenhaus hat am 11. d. seine meritorischen Sitzungen bis zum 27. September vertagt. Da die Session nicht geschlossen wurde, so wurde der Präsident des Hauses ermächtigt, in der Zwischenzeit, wenn nötig, das Haus zu formellen Sitzungen einzuberufen. Eine solche Sitzung wird schon nächste Woche nötig werden, wenn das Magnatenhaus die jüngst erledigten Vorlagen ebenfalls erledigt haben wird, um das hierauf bezügliche Quantum des Magnatenhauses entgegenzunehmen. Das Abgeordnetenhaus tagte jetzt mit nur ganz kurzen Pausen während der Weihnachts-, Ofter- und Pfingstferien beinahe neun Monate. Dasselbe trat nach dem Ende October des Vorjahres stattgehabten Neuwahlen am 25. November zusammen. Nach Erledigung der Formalien, der Adressen- und der Jahresrechnung begann am 12. Januar die Budgetdebatte, welche bis zum 19. März dauerte. Dann wurde noch das Budgetgesetz vor den Ofterferien verhandelt. Nach den Ofterferien wurden nebst mehreren kleineren Vorlagen auch jene über die Schmutzgerichte verhandelt und am 1. Juni begann die Debatte über die neue zweitägige Unterbrechung, während welcher die neuen Militärvorlagen erledigt wurden, bis zu dem jüngst erfolgten Compromiß andauerte. Wenn trotz der übermäßig langen Sitzungsperiode die Session nicht geschlossen wurde, so geschah dies wahrscheinlich auch deshalb, weil noch vor Sessionenschluß die diesjährigen Delegationen gewählt werden müssen, dies aber jetzt mit Rücksicht auf die Wahlen in Oesterreich nicht gut möglich war.

Es verlautet, daß die österreichisch-ungarische Regierung bestrebt ist, noch vor dem Friedensschluß zu Konstantinopel mit Rußland und Frankreich ein Arrangement bezüglich einer Rectification der bosnischen Grenze zu treffen. Diese Frage ist schon bei dem Besuch des Kaiser Königs Franz Josef in Petersburg erörtert worden, und wir haben Grund, anzunehmen, daß auch der Besuch des Grafen Soluchowski in Paris mit in erster Linie der Erledigung dieser Frage gegolten hat. Die gewünschte Grenzberichtigung ist nicht sehr bedeutend, so daß Rußland und Frankreich im Princip keinen Grund haben, den österreichischen Wünschen Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Möglich ist es, daß Graf Soluchowski auch noch mit der italienischen Regierung über diese Frage verhandelt, um nach keiner Seite hin Anstoß zu erregen.

Das Executiv-Comité der deutsch-böhmischen Abgeordneten hat am 8. d. in Prag eine Sitzung abgehalten, um sich mit der politischen Lage zu beschäftigen. Im Vordergrund der Verhandlungen stand wiederum ein Ausgleichtsversuch, für den die Regierung schon ein vollständiges Programm ausgearbeitet hatte. Es war vergebliche Mühe. Die Deutschen konnten sich mit den Zugeständnissen des Grafen Badeni nicht zufrieden geben; sie hielten an ihrem alten Beschluß fest: „Vor Zurücknahme der Sprachverordnungen — kein Ausgleich!“

Die „Narodni“ bezeichnen die angekauften Landtagsvorlagen als neue Punctationen, vor welchen sie Baden mit gleicher Entschiedenheit warnen müßten, wie sie im Januar 1890 Laaffe gewarnt haben. Gegen die Einführung der Curien hätten die tschechischen Abgeordneten ein tiefes Widerstreben und gewichtige Gründe. Von einer sprachlichen Organisation, welche allen Beamten Gesamtösterreichs Doppelsprachigkeit auferlegt, würden und könnten die Czechen nicht ablassen.

Die vom deutschen Volksverein am 8. d. nach Klagenfurt einberufene Versammlung der Bürgermeister Rätzens, behufs Verhandlung über die Einstellung des übertragenen Wirkungskreises, wurde von der Behörde verboten.

Unter dem Titel „Ein bevorstehender Theatercoup“ enthält die Pariser „Patrie“, der nichts verborgen bleiben kann, die neuesten Absichten des Kaisers Wilhelm. Diese sind natürlich gegen England gerichtet, das seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und dem er mit allen Mitteln beikommen möchte. Um Rußland für seine Pläne zu gewinnen, wird Kaiser Wilhelm dem Czaren vorhalten, daß die Türkei und Rumänien 700 000, bzw. 200 000 Mann an die russische Grenze schicken und im Verein mit Oesterreich Rußland für lange Zeit lahmlegen können. Tritt hingegen Rußland dem Plane des Deutschen Kaisers bei, so hat es volle Handlungsfreiheit und darf auf den Besitz der Dobruddalen und des Bosporus hoffen. Frankreich soll durch die Vermittlung des Czaren für die Ideen des Deutschen Kaisers gewonnen werden, der seinem westlichen Nachbarn Entschädigungen aus colonialem Gebiete zugebietet hat. Falls der Czar sich für die Zustimmung Frankreichs verbürgt, will Deutschland unerbittlich die Räumung Ägyptens mit allem Nachdruck zur Sprache bringen, um so Frankreich einen Beweis des Entgegenkommens zu liefern. Der Besuch Herrn Faure's in Petersburg wird daher das Vorbild ernstere Ereignisse sein. Für die „Patrie“ unterliegt es keinem Zweifel, daß die deutsche Marine dem Präsidenten der Republik auf der Fahrt durch die Dänische die militärischen Ehren erweisen wird, die dieser dann natürlich erwidern muß. Wir geben den Russen natürlich nur wieder zur Charakteristik eines gewissen Theils der Pariser Presse.

Ein Bulgarischer Blatt meldet aus angeblich autorisierter Quelle, daß der politische Zweck des Besuchs des Fürsten von Bulgarien darin bestanden habe, die wohlwollende Vermittlung König Carol's für den Fürsten von Bulgarien beim Wiener Hofe anzuschlagen.

Die officielle „Gazeta Nationala“ hebt anlässlich des Besuchs des Fürsten von Bulgarien in Sinaia die Bedeutung hervor, welche daraus dem Frieden im Orient erwachse, wodurch die tendenziösen Infiltrationen, die von gewissen oppositionellen bulgarischen Journalen über angeblich zwischen den beiden Nachbarländern bestehende Differenzen verbreitet worden wären, zerstreut werden. Das Blatt sagt weiter: Dieser Besuch wird die Freundschaftsbande zwischen den beiden Völkern nur enger knüpfen, jene Bande, welche zwischen dem Balkan und der Donau auf dem Schlachtfelde geheilt worden seien. Bulgarien, fügt das Blatt hinzu, könne nichts Besseres thun, als dem Beispiele Rumäniens folgen, welches dank der Weisheit seines Königs es verstanden habe, sich in einem so kurzen Zeitraum zu entwickeln und zu consolidieren, indem es sich auf die Arbeit und die Beharrlichkeit seiner Nation stützte. Das Blatt schließt mit den Worten: Rumänien wünscht an seiner Seite ein glückliches und blühendes Land, es wünscht dessen friedliche Entwicklung und wünscht endlich, mit Bulgarien jederzeit immer aufrichtiger und freundschaftlicher Beziehungen unterhalten zu können.

Aus Konstantinopel meldet die „Frankfurter Zeitung“: Der Minister des Aeußeren Tefik Pascha theilte am 9. d. den Vorkämpfern mit, daß gegen fünfzehnhundert bewaffnete Armeen am Donnerstag von Persien aus die türkische Grenze überschritten und sich der Ortspforte Hekari bemächtigt haben. Es wurden sofort Truppen gegen die Armeen abgeschickt und gleichzeitig sandte die Pforte eine scharfe Protestnote an die persische Regierung.

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von O. Elfer.
(28. Fortsetzung.)

„Dafür lassen Sie mich nur sorgen, Fräulein Käthe“, rief der Professor lachend. „Ich denke, mein Urtheil gilt doch etwas in der künstlerischen Welt und ich sage Ihnen, daß Ihr Dornröschen ein Meisterwerk ist. Auf die technische Ausführung will ich Sie nicht einmal erst aufmerksam machen, Herr Graf. Ich gestehe gerne zu, daß darin noch Großes geleistet werden kann. Aber vertiefen Sie sich einmal in die Gedankenwelt des Bildes. Der äußere Rahmen des Werkes ist der der Märchenbildung, aber der innere Gehalt ist mit einem uns eigenartigen Gedanken erfüllt. Dornröschen ist auf diesem Bilde nicht mehr das süße Kind des Märchens, das durch den Ruß des Königsohnes aus seinen Träumen erweckt wird, sondern Dornröschen repräsentiert die gesammte Frauenwelt, die aus dem Schummer jahrbundertalter Vorurtheile und Beschänkungen erwacht und nur in der Hand des Mannes, nicht als dessen Geliebte, als dessen Weib allein, sondern als dessen vollberechtigter Genossin, als Theilnehmerin an seinen Arbeiten, an seiner Gedankenwelt, an seinen Sorgen und Mühen aus dem geheimnißvollen Dunkel des romantischen Märchenwaldes in das helle Sonnenlicht der Welt tritt. Vor den Augen Dornröschens sinkt der Schleier des jahrhundertlangen Traumes, hell und klar, muthig und kraftvoll blicken sie zur Sonne empor, deren Strahlen erhellend, belebend in den Hain der Träume fallen. Sehen Sie, wie die erwachten Diener und Dienersinnen dem erwachten Dornröschen zuzuschauen! Die Kunst, die Wissenschaft, Handel und Gewerbe — sie alle bieten dem erwachten Dornröschen ihre Kräfte dar; sie ergreift sie mit fester Hand, den Strahl der höchsten Freude im Auge, während sich ihre Hand in die Rechte des Mannes legt, dem sie sich als gleichberechtigte Genossin zur Seite stellt.“

„Ich erkenne den tiefen Gehalt des Werkes sehr wohl an“, erwiderte der Graf sinnend, „und staune über den Gedankenreichtum, den Sie, mein Fräulein, in Ihrem Gemälde offenbart haben. Ich freue mich, daß ich Recht behalten habe, als ich Ihnen einst sagte, Sie seien nicht geschaffen zu der mühevollen Arbeit des Tages, sondern zu der Arbeit der frei schaffenden Künstlerin. Ich kann Ihnen jetzt schon versprechen, daß Seine Königliche Hoheit Ihr Werk ankaufen wird. Mit einer solchen Lösung der Frauenfrage wird Jeder einverstanden sein können.“

„Ich danke Ihnen, Herr Graf“, entgegnete Käthe, ihm die Hand bietend, die er ehefruchtlos an die Lippen zog.
„Nicht Sie haben mir zu danken, gnädiges Fräulein, sondern wir Alle müssen Ihnen danken, daß Sie uns mit einem solchen Werk beschenkt haben. Ich vor Allem danke Ihnen — ich bin durch Sie ein Anderer geworden.“

„D, Herr Graf!“
„Fürchten Sie nicht, daß ich alte Erinnerungen wieder erwecken will“, fuhr er mit leicht melancholischem Lächeln fort. „Diese Erinnerungen, diese Hoffnungen sind für mich begraben. Ich fühle, daß Sie damals Recht hatten, als Sie meine Hoffnung zerstreuten. Sie konnten — Sie durften nicht anders handeln, denn Sie hatten ein größeres Ziel vor Augen, ein reicheres Leben vor sich, als ich Ihnen zu bieten vermochte. Aber, mein Fräulein, wenn Sie dieses hohe Ziel erreicht haben, wenn Sie voller Stolz auf Ihre Tugenden, auf Ihre Freiheit, auf Ihre Selbstständigkeit blicken, dann vergessen Sie das Eine nicht, daß es neben diesen Frauenrechten ein unveräußerliches Frauenrecht gibt, das Recht der Liebe, das Recht des Herzens, das nicht erst erworben, erkämpft zu werden braucht, sondern das der Frau von Anbeginn des Werdens an gegeben worden ist, in dem die Frau das höchste Glück findet, welches ihr auf Erden beizubringen ist. Wäge Sie, Fräulein Käthe, dieses Glück, dieses natürlich, unveräußerliche Recht der Frau in höchstem Maße zu Theil werden. Leben Sie wohl, Käthe, auf der Höhe Ihres Ruhmes, auf der Höhe Ihrer Freiheit und den lauschigen trauten Winkeln Ihres Glückes, Ihres Frauenrechtes gedenken Sie zuweilen meiner... leben Sie wohl!“

Er verbeugte sich tief und ehrerbietig und entfernte sich rasch. Mit großen, starren Augen blickte Käthe ihm nach. O wie Recht hatte er! Wie einlam, wie kalt war es auf den Höhen des Ruhmes, der Freiheit! Wie sehnte sich ihr Herz im Geheimen nach jenem warmen Blick der Frau — nach jenem unveräußerlichen Recht der Frau — nach dem Glück, nach dem Recht auf Liebe!

Der Professor war sehr ernst geworden. „Ich hätte nicht geglaubt“, sagte er wie für sich, „daß ein solch tiefes Empfinden das Herz dieses Weltmannes befeht. Ich habe ihn falsch beurtheilt. Wenn Sie, meine liebe Käthe, diese Umwandlung des Grafen bewirkt haben, dann haben Sie den größten Erfolg davongetragen, der einem Künstler beizubringen ist.“

Käthe stand noch immer da, wie in einem Traum verfunken. Auf ihrem Dornröschen-Bilde schien ein Schatten zu ruhen — die Gedankenwelt ihres Werkes erschien ihr mit einem Male klein und nichtig. Erst die Ankunft ihrer Tanten entriß sie ihren Träumen.

XVII.

Als Otel Frey ein Gütchen in Kirchhofen übernahm, mußte Käthe ihm versprechen, jeden Sommer einige Wochen bei ihm zu verbringen. Käthe gab dieses Versprechen gern, freute sie sich doch unendlich darauf, ihr liebes Kirchhofen wiederzusehen. Frühzeitig reiste sie in diesem Sommer zu Otel Frey, da sie in ihrer künstlerischen Ausbildung soweit vorge-schritten war, daß sie ihre akademischen Studien und Arbeiten im Atelier des Professors Melos ohne Besorgnis unterbrechen konnte. Ihr Dornröschen hatte ihr nicht nur künstlerischen Ruhm eingebracht, sondern auch klingenden Lohn, denn der Großherzog hatte in der That das Gemälde auf den Rath des Grafen Fintenstein angekauft und den Preis von einigen Tausend Mark anstandslos zahlen lassen. Käthe kam sich unendlich reich vor, als sie das Geld bei ihrem Banquier erhob. Mit wohlwollendem Lächeln sah Tante Jutta auf die Freude der jungen Künstlerin, dann aber machte sie in ihrer praktischen Art und Weise Käthe den Vorschlag, das Geld in Terrain-speculationen anzulegen, wobei noch immer viel Geld zu verdienen war. Aber

Annahmen täglich bei jeder Willkür.
an kät-
lessége
00 drb.
éges
épekel
indéségü
méretei
40 cm.
n, egy
lécezní
re, egy
6300
kelyud-
Vaggon-
1-3
30 Kronen;
20
40 Kronen;
30
20
3 Jahren:
30 Kronen;
20
des Pterber
an Bächter
ome I. Classe,
biefes Prei-
sicht, weil es
schönen Tage
im wohlber-
erscheint, daß
Comitates:

Es ist eine Thatsache, das König Georg in Folge der Ankündigung der Einführung einer auswärtigen Kontrolle für die griechischen Finanzen den Entschluß, abzudanken, kundgegeben hatte.

Der Sultan hat einen eigenen Orden gestiftet, welcher jenen Offizieren und Soldaten der türkischen Armee verliehen werden wird, die sich in dem Kriege gegen Griechenland durch Tapferkeit ausgezeichnet haben.

Kaiser Wilhelm in Rußland.

Peterhof, 10. August. Nach dem Schlusse der gestrigen Parade bei Krasnoje-Selo wurden die Officiere des deutschen Geschwaders dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland vorgestellt.

Während der Fahrt von dem Paradeselbe nach Peterhof ging ein leichter Gewitterregen nieder. Das Wetter heilte sich jedoch später wieder auf, so daß das an das Familiendiner sich anschließende Galaballet bei prachtvollem Wetter unter freiem Himmel stattfinden konnte.

Heute findet eine Gefechtsübung in Krasnoje-Selo und Abends in Peterhof eine Galafest statt, zu der die Officiere des deutschen Geschwaders geladen sind.

Petersburg, 10. August. Heute Vormittags traf die Deutsche Kaiserin mit der Großfürstin Elisabeth Mauritiowna an Bord der Yacht „Alganbira“ aus Peterhof hier ein und wurde am Landungsplätze von dem Viceadmiral Welian, dem Präfecten und dem Commandanten empfangen.

Die Deutsche Kaiserin besuchte in Begleitung der Großfürstin Constantin das Häuschen Peter's des Großen und begab sich von dort längs des Balastes des Kaisers, an dem Palais des Prinzen von Oldenburg vorbei und den Zerkalarinacanal entlang nach dem Newsky-Prospect.

Die Deutsche Kaiserin besichtigt, wie die Blätter melden, zum Gedächtniß an die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars in Petersburg ein Greisenheim für 40 Personen zu gründen.

Köln, 10. August. Zu den Petersburger Kaisertagen schreibt die „Kölnische“, man möge den Monarchenbesuch beurtheilen, wie man wolle; auch in Deutschland werde Niemand sich der in Petersburg allgemein getheilten Uebersetzung verschließen.

Warum geht Kaiser Wilhelm in diesem Jahre nicht nach Coves? Darüber curirt jetzt anlässlich der Zweikaiserzusammenkunft in Petersburg das folgende Gerücht: In diplomatischen Kreisen verlautet, daß kaum anzunehmen ist, daß Kaiser Wilhelm in diesem Jahre die Regatta zu Coves besuchen wird.

Räthe konnte sich zu einem solchen geschäftlichen Unternehmen nicht entschließen, das ihre Freiheit in gewisser Weise beengte. Wenn sie die Summe zur Verfügung besitzt, was sie frei, konnte gehen, wohin sie wollte, und — helfen, wenn sie wollte.

Seit einigen Wochen nun weilt sie bei Dunkel Fritz und beschäftigte sich fleißig in der Wirtschaft, wobei sie noch Zeit genug fand, in der schönen Umgebung des Dorfes ihren malerischen Studien obzuliegen. Dunkel Fritz hatte übrigens einen guten Kauf gemacht.

haben sich diesen Manifestationen gegenüber damit begnügt, nur ausdrucksvoll auf den kaiserlichen Adler auf seinem Helm hinzudeuten. Die Londoner officielle Welt, welche die tiefe Enttäuschung des Prinzen bemerkte, habe einen Augenblick die erste Verführung gehegt, daß der Prinz den Festzug verlassen könnte, noch bevor derselbe den Buckingham-Palast erreicht.

Zu den Memoiren des Generals Baratieri wird aus Rom geschrieben: Das mit Spannung erwartete Buch, das auf die unglücklichen Vorgänge in Cretia neues Licht werfen soll, wird 500 bis 600 Seiten stark und mit zahlreichen Karten versehen sein; es beginnt mit dem Tage, da Baratieri das Gouvernement der Colonie übernahm, und schließt mit dem Abend des 1. März 1896 (Abba Garima).

Die Identität des Mörders wurde noch nicht endgiltig festgestellt. In jeder Stadt trat Gelli unter anderem Namen auf. Man mehr verweigert er jede weitere Auskunft. Die Polizei traf die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln für den königlichen Palast in San Sebastian.

Canovas del Castillo *

Madrid, 10. August. Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Decret, womit angeordnet wird, daß Canovas als einem Marquisall gebührenden Ehren erwiesen und in allen spanischen Kirchen Trauergottesdienste abgehalten werden sollen.

Heute dürfte die Regierung darüber schlüssig werden, vor welchem Gericht der Mörder Canovas' gestellt werden soll. Der Ministerrath wird sich um 5 Uhr Abends versammeln. Seitens der Regierung hegt man nicht die Befürchtung, daß die Ordnung gestört werden wird.

Wien, 10. August. Minister-Präsident Graf Badeni und Unterrichtsminister Freiherr v. Gautsch haben heute Vormittags dem spanischen Botschafter Marquis Hoyos ihr Beileid ausgedrückt.

Berlin, 10. August. Aus Madrid wird dem „Berliner Tageblatt“ telegraphisch Gelli's Aussagen mitgeteilt. Seine Erzählung von einem Anarchistencomplot in London widerlegt er und erklärte, aus eigenem Antrieb gehandelt zu haben.

Die Identität des Mörders wurde noch nicht endgiltig festgestellt. In jeder Stadt trat Gelli unter anderem Namen auf. Man mehr verweigert er jede weitere Auskunft. Die Polizei traf die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln für den königlichen Palast in San Sebastian.

Rom, 10. August. Der Papst sandte eine Beileidskundgebung an die spanische Regierung. Cardinal-Staatssecretär Rampolla begab sich auf die spanische Botschaft, ebenso Cardinal Cretoni.

Ministerpräsident Bria, Finanzminister Branca und die anderen Minister sandten telegraphische Beileidskundgebungen an den hiesigen spanischen Botschafter Grafen Benomar. Minister-Präsident di Rudini, die Unterstaatssecretäre, das diplomatische Corps, die Hofwürdenträger, Crispi, sowie fast alle gegenwärtig in Rom anwesenden Senatoren und Deputirten zeichnen ihren Namen in die bei der spanischen Botschaft aufzuhängenden Wogen ein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. August.

(Bersehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin Charlotte Slavay geborene Andrejka von der Hermannstädter zur Neupfester Staats-Bürger-Mädchenschule berufen.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ackerbauministerium hat die Satzungen der „Klausenburger Jagdgesellschaft“ unter J. 46.225 l. J. mit der Einreichung Clausei versehen.

(Verförmung der Staatsbeamten.) Der Ministerrath hat in einer seiner jüngsten Sitzungen — wie „Bud. Pict.“ meldet — zur Interpretation des §. 3 des G. U. XI: 1895 einen, aus dem Gesichtspunkte der Verörmung der Staatsbeamten wichtigen Beschluß gefaßt. Danach sind nämlich bei der Verörmung provisorisch Angestellte und ihrer Familien, sowie bei Feststellung der Begräbnißbeiträge, wenn die Betroffenen unmittelbar vor ihrer letzten Verwendung in definitiver Eigenschaft angestellt waren, in dem Falle, wenn die Bedingungen der ständigen Verörmung eintreten, nicht die in ihrer definitiven Anstellung bezogene, einzurechnende Einkommenssumme zur Grundlage der Berechnung zu nehmen, sondern die im Dienste zuletzt, d. h. in der provisorischen Anstellung bezogene.

(Der Handelsminister gegen die sogenannten „Ausstellungen-Bureau“.) In der letzten Zeit haben auf dem Gebiete der Hauptstadt die schwindelhaftesten Unternehmen überhand genommen, welche unter dem hochklingenden Titel von internationalen Ausstellungen-Bureau insbesondere die Industrien der Provinz in ihre Netze locken, indem sie dieselben zur Beschaffung von gar nicht existirenden Ausstellungen auffordern.

(Artilleristisches.) Gestern wurde zwischen Reußbüffel und Kleinheuern das kriegsmäßige Schießen zweier Artillerie-Regimenter auf Kriegsschuß-Stärke mit 64 Geschützen in Anwesenheit des Corpscommandanten und commandirenden Generals FML. Probst von Dörfner, des General-Artillerie-Inspectors FML. Kropaschek, der Truppen-Divisions-Commandanten FML. Mayer von Arnegg und Generalmajor von Czeri und mehrerer höherer Officiere durchgeführt.

(Garnisons-Nachricht.) Das 31. Infanterie-Regiment und das 28. Feld-Jäger-Bataillon sind von ihren Übungen in der Umgebung von Szillytze heute Nacht hierher zurückgekehrt.

(Sum 12. internationalen medicinischen Congress.) Der heuer in Moskau tagt und zu den sich hieran anschließenden Festlichkeiten in St. Petersburg begeben sich als Vertreter der „Medicinischem Section“: Dr. Julius Diehl, Dr. Julius Lehmann, Dr. August

Italien und Frankreich. Die italienischen Blätter widmen dem Besuche des Vertreters des Königs von Italien in Thermanion äußerster Sympathie Betrachtungen. Sie stellen die friedliche Bedeutung dieses Höflichkeitsaktes gegenüber dem von Crispi entfallenen wahren Wesen des Dreibundes fest.

Die „Opinione“ nennt den Besuch einen neuen Beweis und ein feierliches Pfand der wieder auflebenden alten Herzlichkeit zwischen Italien und Frankreich. Sie erklärt, die Ziele des gegenwärtigen Cabinets seien hiermit erfüllt und veröffentlicht in vollem Wortlaut Rudini's Rede vom 26. Mai v. J., welche die Dreibundtreue Italiens betragend, auf die Annäherungsverläufe Deutschlands und Oesterreichs an Rußland, sowie auf das herzielte Verhältnis Oesterreichs zu Frankreich verweist.

Verschiedenes. Die Ministerpräsidenten von elf englischen Colonien, die sich zu den Jubiläumsestlichkeiten nach London begeben hatten, waren während ihres Aufenthaltes im Hotel Cecil untergebracht. Die Hotelrechnung für die Minister und ihre Gemahlinnen beläuft sich auf die ganz nette Summe von etwas über 7000 Pfd. Sterl. (140.000 Mark.).

Der Londoner Krysall-Palast hat sich trotz seiner Weltberühmtheit nie bezahlet gemacht. Die Gesellschaft, der er gehört, ist längst müde geworden, Zuschüsse zu leisten. Nur weiß sie nicht, was sie mit ihrem „Palast“ anfangen soll. Daß es jammerhade wäre, wenn der größte und schönste Vergnügungsort der Hauptstadt mit seinen großartigen Anlagen einginge, beweist Niemand. Aber woher soll der Zuschuß kommen? Den Directoren hat es wohl nicht an Erfindungskraft gemangelt. Neuerdings macht sich die Lust nicht mehr geltend, daß es das Beste wäre, wenn der Londoner Gesellschaftsrath oder der Staat Besitz von dem Krysall-Palast ergreife.

In London hat in voriger Woche eine kaum erträglich Hitze geherrscht. Selbst der Lord-Oberichter wurde von der Hitze gezwungen, sich der Abreise seines hohen Amtes zu begeben. Er hatte in seinem Gerichtssaal schon Thüren und Fenster öffnen lassen, aber die Hitze that es ihm doch noch an. Bldlich rief er aus: „Das ist nicht auszuhalten. Ich will meine Herrliche und meinen Talar ablegen und erlaube Ihnen meine Herren Advocaten, dasselbe zu thun.“ Das gesammte anwesende Bureau folgte dem Wink.

Die Mormonen in Salt Lake City (Utah) begingen Mitte Juli die 50-jährige Jubiläumfeier der ersten Niederlassung von 2000 Mormonen-Pionieren an der Stelle, wo sich heute ihre Stadt erhebt. Von jenen 2000 Mann leben heute noch 650, also fast ein Drittel der großen Schaar.

Der bekannte russische Afrikareisende Leontijew hat den König Renelik veranlaßt, eine Anzahl junger Abessinier behufs Ausbildung nach Rußland zu schicken. Vorkünftig sind dazu zwölf junge Leute, die den besten Familien des Landes angehören, bestimmt worden. Späterhin soll jedoch eine bedeutend größere Anzahl nachfolgen. Vier von diesen zwölf Abessinier werden, sobald sie sich die russische Sprache hinlänglich angeeignet haben, eine technische Hochschule besuchen, während die übrigen acht militärisch ausgebildet werden sollen, um dann in der Heimat als Armeetructoren zu wirken.

Schwabe, Sachsen... den 15. Au 9 Uhr 30 Schule.

Titel führt Gitschne Sprache... nothwendige Staats- und ämter und teute bildet leitung wie

Waf fahrung ge Aemtern, m Arbeitsverli so gewiffen materiell ge deren Erleb Dieser Umh Kronen-Wäl leicht zu erm gebracht, ein und dabei auszuarbeiten und Kreuzer kann. Bei Linie das K amten-Colleg zu bieten, m meiner Wäl in materiell guten Willen darauf Rück Binsfuß je 1/2, -ige S Erwägung sie für Bins für je jedwedes zeit fadcs Abtele aus zwei o schnellste find nur in unter 40, 100 da ja die Schließlic nommene tad die bei uns angenommen welche name trags bei im Binsfen-Tabelle

Der u der mit Jim daselbe anghiermit auf Rudolf Giti beziehen.

— (Z Witwe, ist b Samflag den

— (W Cabanis find geistreicher u in ihrem B selten nach, Die eben gel gefunden, an aromatischen, S. B. Teut vornehmlich u — Die hiesi

— (G kreisen erreg Aussen. B Korpatenber welcher von z bietet und je Tage nötig Professoren Räch, Dank Throl, Ober

— (S aus Temea bekanntlich i Strubenlatof die Leichen v sind. Die k tragen. Die R argu u

— (U der gräßig Wfen. Inunter Attentat an b auf feindliche wegen mehrer weiterte jedo rathes. Der warlete jedo zog ein bold sieben Stiche Händen bestf Laufe. Er Feuer zu geb licher Arbeit mardin überf Natur, doch m Staatsanaltk gestellt werden

— (G der Kraso-S hierüber Folge Inaffen Waf Schneidigkeit u nicht gelang, war auf das

Schwabe, Regimentsarzt Dr. Peter Starb und der Secretär Dr. Arthur Sachsenheim.

(Militär-Schwimm-Schule.) Freitag den 13. und Sonntag den 15. August spielt die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 31 von 9 Uhr 30 Minuten bis 11 Uhr Vormittags in der Militär-Schwimm-Schule.

(Zinsen-Tabellen in Kronen-Währung.) Diesen Titel führt eine vom k. ung. Steueramts-Official in Hermannstadt Rudolf Gitschner ausgearbeitete, jedoch in ungarischer und deutscher Sprache ausgegebene, 31/2, Großquart-Druckbogen starke Brochüre, die ein notwendiges, nützliches und verlässliches Hilfsmittel für Staats-Cassen, Staats- und Comitats-Buchhaltungen, Gerichte, Advocaten, städtische Steuerämter und Gemeinde-Vorstellungen, Spar- und Credit-Institute, sowie Kaufleute bildet. Ueber dieses Hilfsmittel äußert sich der Verfasser in der Einleitung wie folgt:

Während meiner längeren Thätigkeit als Beamter habe ich die Erfahrung gemacht, daß eine genaue Berechnung von Zinsen namentlich bei Beamten, wo eine solche häufig erforderlich wird, nicht nur viel Zeit- und Arbeitsverlust verbunden ist, sondern daß der betreffende Beamte bei noch so gewissenhafter Arbeit zufolge irgend eines kleinen Verfehlers auch öfter materiell geschädigt wird oder wenigstens zu Bemängelungen Anlaß gibt, deren Erledigung dann immer wieder neue Schreiberei und Zeit erfordert. Dieser Umstand, sowie die nahe bevorstehende obligatorische Einführung der Kronen-Währung und der gängliche Mangel einer billigen, durch Jedermann leicht zu erwerbenden Zinsen-Berechnungs-Tabelle, haben mich zum Entschluß gebracht, eine der Praxis vollkommen entsprechende, zweckmäßig eingetheilte und dabei doch billige Zinsen-Tabelle in Kronen-Währung auszuarbeiten, da ja selbst, solange die Rechnung bei uns noch nach Gulden und Kreuzern erfolgt, für diese Geldeinheit auch leicht verwendet werden kann. Bei Ausführung dieses meines Entschlusses hat mich in erster Linie das Bestreben geleitet, dem Gemeinwohl zu nützen und meinen Beamten-Collegen ein verlässliches Hilfsmittel zur Erleichterung ihrer Arbeiten zu bieten. Ist mir's gelungen, diesen Zweck zu erreichen, so habe ich auch meiner Mühe Lohn gefunden, den ich ja bei der Billigkeit des Hestes nicht in materiellen Erfolgen, sondern in der Anerkennung meines Bestrebens und guten Willens suchte. Bei der Zusammenstellung dieses Hestes habe ich darauf Rücksicht genommen, daß darin für jeden bei uns heute üblichen Zinsfuß je eine Tabelle, sowie für eventuelle Fälle auch eine 1/2- und 1/4-%ige Hilfs-Tabelle entfallen sei und habe diese Tabellen nach reiflicher Erwägung und wiederholter practischer Erprobung derart eingetheilt, daß sie sich für je einen Zinsfuß nur auf zwei Seiten erstrecken, wodurch die Zinsen für jeden beliebigen Geldbetrag für Jahr, Monate und Tage ohne jedesmal getraute Umläutungen und damit verbundenes Suchen durch einfaches Ablesen und allenfalls notwendiges Summiren der entfallenden Zinsen aus zwei oder mehr Rubriken auf die denkbar leichteste und exprobt schnellste Weise gefunden werden können. Die Zinsen in meinen Tabellen sind nur in Kronen und ganzen Hellern ausgedrückt, Heller-Bruchtheile unter 100/100 habe ich fallen lassen, solche über 100/100 aber aufgerundet, da ja die Bruchtheile in der Praxis ohnedies nicht zur Geltung gelangen. Schließlich erlaube ich mir noch auf die am Schluß dieses Hestes aufgenommene tabellarische Uebersicht des Werthes in Kronen-Währung, zu welchem die bei uns am häufigsten vorkommenden Goldmünzen von den Staatscassen angenommen werden, — sowie auf die Zeitberechnungs-Tabelle hinzuweisen, welche namentlich zur genauen Ermittlung des Zinsen-Rückvergütungs-Vertrages bei im Voraus bezahlten Steuern in Verbindung mit der entsprechenden Zinsen-Tabelle gute Dienste leisten wird.

Der billige Preis dieses Hestes (40 Kr.) ermöglicht es Jedermann, der mit Zinsen-Berechnungen wenn auch nur zeitweilig beschäftigt ist, sich dasselbe anzuschaffen, und so empfehlen wir dieses practische Hilfsmittel hiermit auf das Angelegentlichste. Das Hestchen ist direct vom Verfasser Rudolf Gitschner, k. ung. Steueramts-Official in Hermannstadt, zu beziehen.

(Todesfall.) Katharina Spel geb. Welter, Fleischhauers-Witwe, ist heute im 84. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 14. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Weinexport von J. B. Teutsch in Schäßburg.) Nach Cabanis sind die Menschen in den Weinländern im Allgemeinen heiterer, geistreicher und geselliger, sie haben mehr Offenheit und Zuvorkommenheit in ihrem Betragen. Im Streit brausen sie leicht auf, aber sie tragen selten nach, wenn sie geärgert werden, und ihre Rache ist nicht tödtlich. — Die eben geschilderten Merkmale sind zu gewahren nach dem Genuße der gesunden, angenehm schmeckenden, bouquetreichen, haltbaren, feurigen und aromatischen Weinstorten der als solid und reell anerkannten Export-Firma J. B. Teutsch in Schäßburg, welche, gleichwie deren exquisiter Cognac, vornehmlich zur Obfekt als Vorbeugungsmittel besonders zu empfehlen sind. — Die hiesige Niederlage befindet sich bei J. Willes.

(Eine Leistung ungarischer Touristen.) In Touristenkreisen erregt die Leistung einer ungarischen Touristengesellschaft großes Aufsehen. Zwanzig Touristen, sämtliche Functionäre des Siebenbürger Karpathenvereines, bestiegen in 15 Stunden den 1838 Meter hohen Vleggháza, welcher von allen schneebedeckten Bergen Siebenbürgens die schönste Aussicht bietet und zu dessen Besteigung die Touristen bisher nicht weniger als drei Tage nötig hatten. Unter den Ausflüglern befanden sich: die Universitäts-Professoren Dr. Ludwig Szabocsky, Dr. Gregor Moldován, Dr. Alexander Márki, Banddirector Baron Alexander Mannsberg, der Arzt Dr. Emerich Török, Obercoffer Julius Merga und Generalsecretär Eugen Radnoti.

(Zum Reficazier-Grubenunglück.) Man schreibt vom 9. d. aus Temesvár: Im Sýden-Stollen des Reficazier Bergwerks, welcher bekanntlich im December vorigen Jahres der Schauplatz einer großen Grubenkatastrophe war, fand man heute während der Restaurationsarbeiten die Leichen von vier neuen Opfern, die seither in Verwesung übergegangen sind. Die Bergwerksdirection hat für die feierliche Beibehaltung Sorge getragen. Dieselben heißen: Martin Bittermann, Stephan Fleck, Albert Raigut und Alexander Sték.

(Attentat gegen einen Großpächter.) Der Verwalter der gräflich Csaky'schen Domänen in Körös-Apati und frühere kais. und kön. Infanterie-Hauptmann Josef Zeitner verübte am 7. d. ein blutiges Attentat an dem Großpächter Julius Weislovics, mit dem er seit lange auf feindseligen Fuße stand. Erst kürzlich hatte Weislovics den Verwalter wegen mehrerer beleidigender Ausdrücke zum Duell geordert, dieser verweigerte jedoch die Satisfaction und verlangte die Einschüpfung eines Ehrenrathes. Der Ehrenrath sollte dieser Tage sein Urtheil erbringen, Zeitner wartete jedoch dieses nicht ab, sondern überfiel Weislovics auf der Straße, zog ein dolchartiges Messer aus der Tasche und brachte seinem Gegner sieben Stiche bei. Der Angegriffene vertheidigte sich erst mit der in seinen Händen befindlichen Reitpistole und zog dann einen Revolver aus der Tasche. Er hatte jedoch in Folge des Muterverlustes nicht mehr die Kraft, Feuer zu geben. Nur das Dazwischentreten mehrerer in der Nähe befindlicher Arbeiter konnte Weislovics vom Tode retten. Er wurde nach Großwardein überführt, wo constatirt wurde, daß seine Wunden, wenn auch schwerer Natur, doch nicht lebensgefährlich sind. Zeitner hat sich der Großwardeiner Staatsanwaltschaft selbst gestellt; er wird wegen Mordversuchs unter Anklage gestellt werden.

(Ein erschütterndes Unglück) ereignete sich am 9. d. in der Krasó-Sýdenyer Gemeinde Franzdorf. Aus Temesvár wird hierüber Folgendes gemeldet: Am 9. d. kam in dem Hause des Franzdorfer Inossien Bastien Brebenar Feuer zum Ausbruch, welches mit rapiden Schnelligkeit um sich griff, so daß es trotz der Bemühungen der Nachbarn nicht gelang, auch nur das Mindeste aus dem Hause zu retten. Brebenar war auf das Feld gegangen und hatte seinen sechsjährigen Knaben in der

Wohnung allein gelassen, die er absperre. Als Brebenar das Feuer im Dorfe aufsteigen sah, eilte er, nichts Gutes ahnend, in rasendem Lauf nach Hause und kam in dem Moment an, als man die total verhehlte Leiche seines Kindes aus den rauchenden Trümmern zog. Einen Moment stand er stumm wie versteinert da, dann begann er plötzlich schrecklich zu schreien an, rief seinen Sohn beim Namen, bald sprach er zu ihm und redete wirres Zeug. Die Nachbarn erkannten bald, daß das gräßliche Unglück, der Schmerz über den Verlust des einzigen Kindes den Geist des Vaters unnachtet hat. Brebenar war verrückt geworden und mußte in die Irrenanstalt nach Temesvár gebracht werden.

(Die Affaire eines Bürgermeisters.) Aus S.-A.-Ujghely wird gemeldet: Die Repräsentantenwahl für S.-A.-Ujghely, das jetzt eine Stadt mit geregelter Magistrat geworden, ist noch gar nicht ausgehrieben, und schon hat die Wahl des ersten Bürgermeisters einen großen Kampf hervorgerufen. Ueber den einen Candidaten, Alexius Székely, haben der städtische Oberrichter Andreas Ujfalussy und der pensionirte Finanz-director Valentin Beckle sich unliebsam ausgesprochen, weshalb Székely Weide fordern ließ.

(Affaire Svastits-Geschnal.) Gegen den Verfasser Advocaten Josef Geschnal, welcher — wie man sich erinnert — in Jala-Gerzeg von dem Honvéd-Oberlieutenant Emerich Svastits thätlich angegriffen wurde und während des Ringens seinen Gegner durch Neuhandelsstücke tödtlich verwundete, so daß Svastits seinen Verletzungen erlag, ist mittelst Entscheidung der kön. Curie das weitere Verfahren eingestellt worden.

(Diebstähle in Bahnhöfen.) Aus Ris-e-Fend wird berichtet: Der Gzeremader Geshawone Nicolai Stojak wurde wegen Diebstahls von Bahnhöfen verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung fand man einen Theil der aus der Station nächst Gzermad entwendeten Schmelzen. In der Station Gzerahoncz wurden systematische Diebstähle von Bauholz verübt; auch hier wurden die Thäter, vier an der Zahl, festgenommen.

(Ein Wahnsinniger.) Vor einigen Tagen meldeten wir, daß beim Untersuchungsrichter in Fünfkirchen ein Individuum erschien, welches angab, Ernst Dornheim zu heißen und Kunstschlosser aus Augsburg zu sein. Der angebliche Dornheim erklärte, er habe in der Schweiz, in Wolzenhausen einen Mord begangen und ersuchte den Untersuchungsrichter, ihn zu verhaften. Am 7. d. traf in Fünfkirchen auf eine Anfrage die amtliche Verbindung seitens der Wolzenhäuser Behörde ein. Diese meldete, der angebliche Mörder sei ein Wahnsinniger, der thätlich in Wolzenhausen wohnte und in dem Wahne befangen ist, daß ihn die Tochter des Gerichtspräsidenten Hellen liebt. Da der Unglückliche nach Tolnou zuständig ist, wurde er schon vor zwei Jahren per Schub nach seinem Zuständigkeitsorte transportirt. Nun redet sich der Wahnsinnige ein, daß er den Vater seiner verreckten Geliebten ermordet habe. Die Schweizer Behörde übersendete auch die Photographie des Unglücklichen, der in Wirklichkeit Eduard Konez wird und Glaserhülse von Profession ist. Die Fünfkirchner Polizei wird den Wahnsinnigen nach seinem Zuständigkeitsorte Tolnou überführen lassen.

(Einbruchdiebstahl in der Provinz.) In Eperecs verübten am 7. d. bisher unbekannt Thäter einen verwegenen Einbruch in den Laden des dortigen Juweliers Moriz Kurz, und entwendeten 32 Stück silberne und zwei goldene Uhren, sowie andere Pretiosen. Bisher fehlt jede Spur von den Thätern.

(Berunglückte Touristen.) Man meldet vom 9. d. aus Reichenau: Ein Wiener Tourist, der 22-jährige Privatbeamte M. Lejer wurde unterhalb der Wilden Gams mit einer schweren Kopfwunde aufgefunden und nach Altenberg gebracht, wo er jetzt zwischen Leben und Tod schwelbt. — Aus Wien wird berichtet: Nach einer hiesiger gelangten Meldung ist der Volkschullehrer Stiany aus Schwarz-Kostelec in Böhmen auf dem Rückweg vom Schäßberg abgestürzt und hat einen Beinbruch, sowie zahlreiche Verletzungen an Kopf und Händen erlitten.

(Unwetter.) Am 8. d. Abends ging ein furchtbares Unwetter über ganz Dänemark nieder. Nach den vorliegenden Meldungen sind in Jütland fünf Höfe und drei Häuser, auf der Insel Saaland zwei Höfe, auf der Insel Falster eine Schule eingestürzt. Drei Personen sind vom Blitze erschlagen worden.

(Zur Verhütung von Unfällen auf Eisenbahnen.) Die Generalinspektion der österröichischen Eisenbahnen hat an sämtliche Eisenbahnverwaltungen unter dem 29. v. M. einen Erlaß gerichtet, welcher im Wesentlichen besagt: Da öfters constatirt wurde, daß die dienhabenden Beamten in Folge von Arbeitsüberbürdung, wegen der räumlichen Entfernung und aus anderen triftigen Gründen verhindert waren, sich laut Vorchrift persönlich von der richtigen Stellung der von den Zügen zu passirenden Wechsell überzeugen, fordert die Generalinspektion der Eisenbahnen die Bahnverwaltungen auf, in allen jenen Fällen ein eigenes Aufsichtsgorgan zu bestellen, in denen es dem betreffenden Verkehrsbeamten nicht möglich ist, die Controle persönlich vorzunehmen. Auf diese Weise wird bei der Ein- und Ausfahrt der Züge die größtmögliche Sicherheit geboten, was in Anbetracht der Ereignisse der letzten Woche nur mit Befriedigung hervorzuheben werden soll.

(Literarisches.) Die schon vor Kurzem angekündigte Biographie des jüngst verstorbenen Bräutaten Kneipp ist unter dem Titel: „Vater Kneipp, sein Leben und sein Wirken.“ Mit einem Anbange über seine Lebensnähe, die Beisetzungsfeierlichkeiten und die Zukunft Wörzshofens. Von Julius Verus im Verlage der Josef Kösel'schen Buchhandlung in Rempten — jenseit erschienen. Dasselbe liegt in zwei Ausgaben vor, einer einfachen billigen Volksausgabe mit einem Titelbilde, ferner einer größeren, reich illustrierten Ausgabe. Da gerade in den letzten Tagen von Freund und Feind über Parter Kneipp jenseit geschrieben, soviel Wahres und Falsches durch einander vermischt wurde, so kann es nur freudig begrüßt werden, daß die Verlagsabhandlung der Kneipp'schen Bücher die Herausgabe dieser Biographie unternommen hat, die ein wahres Bild des Verstorbenen, eine objective Schilderung und Würdigung seiner auch von den Gegnern anerkannten Thätigkeit und Verdienste bieten soll. Wir constatiren gerne, daß dies dem Verfasser in vorzüglicher Weise gelungen ist, und daß sich die Biographie frei hält von jeder übertriebenen Lobprederei, daß vielmehr Licht und Schatten richtig vertheilt ist. Durch diese streng objective Charakterisirung gewinnt das Schriftchen dauernden Werth, ganz abgesehen von den vielen darin enthaltenen, bisher noch wenig oder gar nicht bekannten Einzelheiten aus dem Leben Kneipp's, welche dasselbe für Jeden, der sich für den „Wörzshofen“ interessiert, willkommen erscheinen lassen. Die in der größeren Ausgabe enthaltenen zahlreichen Illustrationen, darunter viele ganz neue Original-Aufnahmen aus den letzten Tagen Kneipp's, z. B. Kneipp, von seinem Krankenzimmer aus den Gurgäffen den Segen spendend, die letzte Sprechstunde bei Kneipp, Scenen aus den Beerdigungs-Feierlichkeiten u. s. w., machen das auch sonst von der Verlagsabhandlung auf's würdigste ausgefüllte Büchlein doppelt interessant. Wir glauben daher, daß die Verlagsabhandlung durch die Herausgabe dieser Biographie nicht nur einen Act der Pietät gegen den berühmten Autor ihres Verlages erfüllt, sondern auch den Hunderttausenden, welche Kneipp persönlich kannten, oder welche bei ihm oder aus seinen Schriften Hilfe und Gesundheit suchten und fanden, einen großen Gefallen erwiesen hat. Das Schriftchen bildet ein einfaches, aber würdiges literarisches Denkmal für den edlen Menschen, Priester und Arzt, ein dauerndes Andenken an seine uneigennütige, bis zum letzten Athemzuge dem Wohle der ganzen Menschheit gewidmete Thätigkeit, das daher allen seinen Freunden und Anhängern nur auf's beste empfohlen werden kann.

(Der Deutsche Kaiser über seinen Unfall.) Einer Gesellschaft österröichischer Touristen gegenüber hat sich Kaiser Wilhelm über den Unfall ausgesprochen, der ihn auf seiner Nordlandreise an Bord der „Hohenzollern“ betroffen hat. Graf Anton Auerperg mit

seiner Gemahlin, Baron Friedrich Leitenberger und Robert von Schent machten mit anderen Touristen, zu denen auch der Erbrprinz von Hohenzollern-Schillingfürst gehörte, eine Fahrt nach Spitzbergen, begegneten unterwegs der „Hohenzollern“ und wurden vom Kaiser an Bord der Yacht geladen. Kaiser Wilhelm trug eine blaue Brille und sagte zur Erklärung: „Nehmen Sie mir es nicht übel, daß ich Sie so empfangen, aber mein Vetter Theodor hat mir sie anbefohlen.“ — Auf den Unfall kam er mit folgenden Worten zu sprechen: „Es kommt ein Unglück niemals allein, wir hatten an diesem Tage den armen Hahnke verloren. Ich stiehe am Großmast auf dem Verdeck, da wird eine von den Schmalen des Mast-schmieses los, es blies eben ein starker Wind. Das Tau fällt mir auf den Kopf in's Auge hinein, so daß ich sofort Nacht vor den Augen habe. Der Schmerz war so heftig, daß ich glaubte, einen Stein über den Kopf erhalten zu haben. Zum Unglück war auch mein Leibartz nicht an Bord, sondern theilte sich an der Suche nach dem armen Hahnke.“ Im Studierzimmer erzählte Kaiser Wilhelm, er arbeite eben an einem Entwurfe eines Denkmals für Hahnke. Im weiteren Gespräch äußerte sich Kaiser Wilhelm, es freute ihn, wenn bei schwerem Seegang die Herren vom Civil lange Gesichtser machen und der Marine-minister darin eine kleine Rache für die Kürzungen am Budget erblicke. Der Kaiser gab, der „Wiener Freien Presse“ zufolge, den Damen den Rath, gegen Seekrankheit kalten Seet, Bumpnickel, starkgewürzte englische Bouillon und feste Leibbinden zu gebrauchen. Auf dem Verdeck sagte er: „Hier läßt es sich gut tanzen, ich gebe jedes Jahr in Kiel einen Ball für die Teilnehmer der Segelregatta. Zur Regatta lade ich auch die Oesterreicher jedes Jahr ein, aber ihr kommt ja nicht! Da heißt es nun, eine Nacht anshaffen und nach Kiel kommen! Ich heiße sie im vorhinnten willkommen.“ — Der Aufenthalt der Gäste auf der Kaiseryacht währte dreiwertig Stunden. Während des Besuchs waren der Herzog Karl Theodor in Bayern und der Botschafter Graf Eulenburg an der Seite des Kaisers.

(Eine reiche Raze.) In Paris hat ein alter Vater das Zeitliche gelehnt und eine Erbschaft von 10,000 Francs hinterlassen. Dieser Reichthum einer gewöhnlichen Raze datirt bis zum Jahre 1892 zurück, um welche Zeit eine gewisse Madame Dubai starb, der das glückliche Vieh gehörte. Madame Dubai bestimmte in ihrem Testamente 10,000 Francs für eine Schule, jedoch unter der Bedingung, daß der Zinsgenuß dieser Summe „Bis“ der Raze, auf Lebenszeit verbleibe. Die Mairie des Bezirks wurde in diesem Punkte zur Testaments-Vollstreckerin ernannt. Die Mairie acceptirte dieses Amt und brachte den Vater-Rentier bei einer Hausmeisterin unter, die selber eine Thierfreundin ist. Folgender Vertrag wurde aufgesetzt: „Die Municipalität des III. Arrondissement's übergibt der Madame C. eine Raze der „Gouttiere“ (Nachtrafentläufer) benannten Rasse; dieselbe ist verchmitten, heißt Bis, hat weißes Fell und ist 11 Jahre alt. Besondere Kennzeichen: daß neben der rechten Iris gelbe, und neben der linken graublau Flecke sichtbar sind. Madame C. verpflichtet sich, den Vater auf das Beste zu pflegen und ihm täglich um 5 Centimes Leber und um 20 Centimes Milch zu kaufen. Die Municipalität verpflichtet sich hingegen, der Madame C. pünktlich alle drei Monate die Summe von 55 Francs auszubehalten, unter Vorbehalt des Rechtes, die Raze jederzeit wieder wegzunehmen und einer anderen Person anvertrauen zu können, ohne hierfür ein Motiv angeben zu müssen. Bei dem Tode des genannten Vaters fließt die deponirte Summe von 10,000 Francs in die Caffe der Schule des dritten Bezirks.“ Die brave Hausmeisterin hat für „Bis“ in vorrefflicher Weise Sorge getragen. Der Vater hatte es bei ihr ganz so gut, wie bei seiner verstorbenen Herrin. Im Bezirk wurde das Thier „le chat municipal“ genannt. „Bis“ lebte also noch fünf Jahre als Rentier und erlag jetzt im hohen Alter einer tüchtigen Krankheit, gegen welche die besten Veterinäre keinen Rath wußten. Der Todesfall wurde in aller Form der Mairie angezeigt. Die Verantwortung, welche auf der Hausmeisterin lastete, war keine geringe. Man denke nur, wenn „Bis“ verloren gegangen wäre, welchen Proceß die Schule des dritten Arrondissement's um die 10,000 Francs hätte führen müssen. Die Anstalt hat das Geld nun glücklich eingelockt und war undankbar genug, dem Erblasser kein würdiges Begräbniß zu veranstalten, ja nicht einmal ihn ausstopfen zu lassen.

Lotto-Ziehung

vom 11. August. Brün: 26 48 90 29 28.

Fremden-Liste

vom 12. August.

- Hotel Nämischer Kaiser. Var, Professor, Großer, Student, von Breslau; Nagy, Beamter, von Schäßburg; Kabil, Capricheer, von Petrozshy; Raeh, Beamter, Familie, Baumeister, von Fogaras; Salgo, Bausteller, Baumeister, Zeichner, Familie, Gehilfen, Kaufmann, von Budapest; Csanoss, Dimanoss, Comanoss (sammt Familie, Winkler, Privatier, von Bularsch; Cersch, Privatier, von Rimnik; Cerecoss, sammt Gattin, G. Cerecoss, Privatier, von Craiova; Schlessinger, Reisender, Hoffmann, Kaufmann, von Bienen; Walthar, Kaufmann, von Mediasch; Schneider, Kaufmann, von Klausenburg.

Hotel Neubruder. Müller, Kaufmann, Berger, Reisender, von Bienen; Dobrotinoss, Kaufmann, von Rimnik; Gomer, Reisender, von Budapest; Kamill, Wasserwerks-Director, Arpan, Oberlieutenant, von Kronstadt; Bursch, Notar, von Torontal; Deutsch, Lehrer, vom Rothensburm; Schwary, Lieutenant.

Hotel Welter. Freiß, Doctor, von Widenbach; Dala, Kaufmann, von Mählsbach; Bindar, Deconom, von Retz; Hoffmann, Reisender, von Tab; Szanto, Officiers-Stellvertreter; Pncariu, Privatier, von Constanta; Konu, Theolog, von Fogaras.

Hotel Habermann. Thalmann, Parter, von Mählsch.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Pályázat.

A nagyszabedényi m. kir. országos tébolydában elhalálozás folytán üresedésbe jött hivataliszolgái állásra belügyminister úr 5 nagyméltóságának folyó évi 56814. sz. alatt kelt magas rendelete folytán pályázat hirdettetik.

Ezen nyugdíjkepes állással 250 frt. évi fizetés, III-ik osztályú élelmezés, természetben nyerendő szabályszerű ruhailletmény és évi 60 frt. lakpénz járandóság van összekötve, kikötve azonban, hogy a lakpénz azon nap, melyen a hivataliszolga természetbeni lakással lesz ellátható, megszűnik.

Ennek folytán az említett állomásra pályázni kívánók felhívattak, hogy a katonai kötelezettség teljesítését, továbbá írás- és nyelvismereteiket, eddigi foglalkozásukat, életkorukat és testalkatuk egészséges voltát, valamint magyar honosságukat igazoló okmányokkal felszerelt, sajátkezűleg magyar nyelven írandó folyamodványukat 1897. évi szeptember hó 5-ig, a mennyiben állami szolgálatban vannak, előjáró hatóságuk útján, különben pedig közvetlenül az említett m. kir. országos tébolyda igazgatóságánál nyújtsák be, megjegyezvén, hogy az említett állomás, az 1873. évi II. t.-cz. értelmében kiszolgált és igazolmányával ellátott altisztek számára lévén fenntartva, ily minősítványokkal nem bíró egyén csak azon esetre fog kineveztetni, ha kiszolgált és jogosítványával bíró altiszt nem jelentkeznék.

Nagy-Szeben, 1897. augusztus 7-én.

A magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

[560] 3-3

Árlejtési hirdetmény.

A nagyszabedényi m. kir. országos tébolyda gondnoki irodájában 1897. évi augusztus hó 19-én délelőtti 11 órakor az 1898. évi kenyér- és zsemlye-szükséglet, az 1898. évi lábbeli szükséglet, valamint az 1897/98. évi fűtési időszakra szükséges 1640 köbméter — nem usztatott — bükk-tüzfiamennyiség biztosítása czéljából zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

A részletes feltételek a „Budapesti Közlöny“ folyó évi 175., 176. és 177. számaiból, valamint az intézet gondnoki irodájában megtehető.

Nagy-Szeben, 1897. augusztus 7-én.

A magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

[561] 3-8

Arverési hirdetmény.

Az erzsébetvárosi takarékpénztár-részvénytársaság tulajdonát képező, szab. kir. Erzsébetváros központján levő nagy vendéglő és kávéházi helyiség, az ezen épületben levő díszterem, 12 (tizenkettő) vendégszoba, vendéglősi lakás, gazdasági épületek, kert, jégverem, istálló-berendezések, villanycsengettyű, fali védődeszkák, butorzatok, edények- és tüzelőkkel teljes berendezve — előbbi vendéglős elmozdítván — 1897. október 1-étől (elsőjéttől) kezdve öt (5) egymásután következő évre 1897. augusztus hó 30-ik (harminczadik) napjának délelőtti 12 (tizenkettő) órájáig megtartandó versenytárgyalás rendere haszonbérbe adatik.

- 1. Kikiáltási ár 2850 frt. (kettőezernyolczszázötven forint.).
2. Igéretet tevő köteles, ajánlatával egyidejűleg 1200 frt. (egyezerkettőszáz forint) bánatpénzt akár

készpénzben, akár óvadékképes papírban a pénztárba letenni.

3. Zárt ajánlatok írásban (a bánatpénz mellékelésével) a takarékpénztár helyiségében 1897. augusztus 30-án (harminczadikán) délelőtti 11 1/2 (fél-tizenkét) óráig déli 12 (tizenkettő) óráig fogadlatnak el; szóbeli igéretet a zárt ajánlatok felbontása előtt szintén el fogadlatnak, ha bánatpénz adatik.

4. Bérllő köteles, a jégverem, szinek, kertelések, állatvénnyek, istálló-berendezések, villanycsengettyű, fali védődeszkák és tüzelőket, ugy a további berendezéseket szakértők által 1897. augusztus hó 29-én megállapított értékben átvenni.

5. A részletes feltételek a pénztár helyiségében bármely napon 11-12 óra között betekintethetők és csakis olyan ajánlatok vételnek figyelembe, melyekben kijelentve van, hogy a részletes feltételeket ajánlattevő ismeri és azoknak magát aláveti.

Erzsébetvárosban, 1897. évi augusztus hó 10-én.

[565] 2-3

Az igazgatóság.

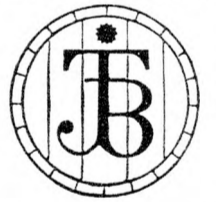
Siebenbürgens edle Weine

aus den Kellern von J. B. Teutsch in Schässburg

sind erhältlich bei den Firmen:

- J. L. & A. Hessheimer, Kronstadt,
Heinrich Zintz,
Karl Harth,
Ravay N. Elek & Rössler, Fogarasch,
Josef Tomp, Reps,
Kiss Pál és társa, Sepsi-Szt.-György,
Gál János, Székely-Udvarhely,
Karl Lehrer, Mediasch,
Kaupe & Ekwert, Maros-Vásárhely,
Wilhelm Roth, Sächs.-Reen,
Albert Schmidt, Bistritz,
Gebrüder Fleischer, Bistritz,
Franz Nick, Deés,
August Rehák, Deés,
Sagesváry és társai, Klausenburg,
J. B. Misselbacher, Karlsburg,
M. G. Zobel, Broos,
Gustav Zeidner, Piski,
Johann Billes, Hermannstadt.

Korkbrand:



Schutzmarke!

[426] 18

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Febr-nisse der Nicol. Sabadoschen Concursmasse in Székely-Udvarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. August bei der Sechshundertjähriger Finanzdirection Offert-Verhandlung wegen Herbeiführung der Finanzwach-Cafeterie im Bodzauer Hoflamte.

Am 28. August (auch unter dem Ausfertigungspreise) Eigenschaften des Juon, Niculat, Fogher Adam, der Anna Fiorea geb. Adam, des minderjährigen Samoilá Adam, der Anuga, Kachilla, Maria und des Juon Salamon in Alamor. (Bistauer Sechshundertjähriger Gerichtshof.)

Salon-Garnitur

sammt Tisch billig zu verkaufen Spitalsgasse Nr. 4.

[569] 1-2

Kukurutz

zu verkaufen [570] 1-1 Hermannstadt, Fleischergasse 32.

Unterricht

in der englischen Sprache

ertheilt ein

Engländer.

Nähers bei W. E. Rose, Sporergasse 22.

Die seit 14 Jahren bestehende

photographische Kunstanstalt

Wilhelm Auerlich,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53.

grösste Anstalt Siebenbürgens,

empfehltsich zur Erzeugung von

lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der Natur und auch nach kleinen Photographien.

Um dem p. t. Publicum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Bestellungen von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Grandair auf Wunsch 2-3 Probepbilder innerhalb 24 Stunden zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind hiervon ausgenommen.

Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags statt. [219] 21-26

I. Königl. Ungarische Privilegirte

CLASSEN-LOTTERIE.

Verzeichniss

aller 50.000 Gewinne der ungarischen Classen-Lotterie.

Der grösste Gewinn beträgt laut §. 9 des Special-Planes

1,000.000 Kronen. Eine Million

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt:

Table with 2 columns: Gewinne, Kronen. Lists various prize amounts from 1 to 50000.

50000 Gew. n. Prämie im Betrage v. 13,160.000 Kr. welche in sechs Classen gezogen werden.

Laut Gesetz vom 27. Februar 1897 hört das kleine Lotto auf und ist ersetzt durch diese Classen-Lotterie. In Deutschland bestehen diese Art Lotterien seit fast 100 Jahren und stets sind die bezüglichen Lose vergriffen. Auch bei uns in Ungarn regt sich das Interesse dafür, weil der grösste Theil der Lose bereits in festen Händen sich befindet. Baldigst werden solche nur mit Aufgeld käuflich sein. Wir rathen daher mit dem Ankauf nicht zu warten.

Die Ungarische Classen-Lotterie besteht aus: 100.000 Original-Losen und 50.000 Geldgewinnen.

Die Gewinnchance ist so bedeutend, dass das bisherige kleine Lotto oder der Ankauf von Promessen damit nicht zu vergleichen ist. Unter solch' günstigen Chancen sollte Jedermann nach seinen Verhältnissen dem Glücke die Hand bieten.

Alle 50.000 Gewinne sind aus dem nebenstehenden Gewinn-Verzeichnisse zu ersehen. Diese Gewinne werden in 6 Abtheilungen ausgelost und den Inhabern der Gewinnlose bar ausbezahlt.

Der Preis der Lose für die erste Abtheilung beträgt:

- fl. 6.- für ganze Original-Lose
3.- für halbe
1.50 für viertel
.75 für achtel

Die Ziehungen erfolgen im hauptstädtischen Redouten-Gebäude in Budapest öffentlich, unter Aufsicht der königl. ungarischen Regierung und königl. Notaren; Jedermann kann der Ziehung beiwohnen.

Wir verkaufen in unserem Geschäftslocal oder versenden die Original-Lose gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder in recommandirtem Briefe. Der Name jedes Käufers wird sofort notirt und nach jeder Ziehung erhalten unsere Kunden die ausführliche Ziehungsliste.

Wir nehmen bis 19. August d. J. Bestellungen entgegen. [559] 1-4

Török A. és Társa,

Hauptcollecteure der königl. ungarischen Classen-Lotterie, Budapest, Waitzner-Boulevard Nr. 4.

Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft

(vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Auessere Waitznerstrasse 45.

Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Grparnig), Petroleum- und Benzin-Motoren, Nahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen. Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transportenre, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Doffentliche Reinigungs-Requisiten, Besprengungs-Wägen, Rothräumungs- undkehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung. Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Staboberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Infallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 54-80

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.